

Redaktion:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.
Abonnement-Preise:
Für Oesterreich-Ungarn mit freier Postsendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Ruwert) 70 kr. —
Markt 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 88 kr. — 1 Fr. 25 Cent.
Einzelnhefte Exemplare 6 kr.

Die Zukunft

Zentralorgan

Administration u. Expedition:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.
Inserions-Gebühr:
Für Anzeigen von Parteigenossen: 5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen: 10 kr.
die dreimal gespaltene Zeile oder deren Raum.
Wir ersuchen bei allen Selbstbunnen sich der Postanweisungen zu bedienen.

„Die Zukunft“ erscheint an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.
Kassenscheine Akkordationen sind portofrei.

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs.
Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Nr. 72. Wien, Donnerstag 28. September. 1882.

Parteigenossen! Vergesst der Familien der Inhaftierten nicht.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die „Zukunft“. Wir ersuchen um Ihre Genossen, ihr Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Störung eintrete.
Man abonniert auf

Die Zukunft

Zentralorgan der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oesterreichs in der Administration
6. Bezirk, Gumpendorferstraße 78.
„Die Zukunft“ erscheint monatlich zweimal, und zwar an jedem 2. und 4. Donnerstag im Monat.
Das Abonnement beträgt für Oesterreich-Ungarn:
halbjährig 80 kr., vierteljährig 40 kr.
mit portofreier Zusendung.

Wir ersuchen jene geehrten Abonnenten, welche mit ihrem Abonnement im Rückstande sind, die verfallenden Beträge ehebaldigst einzusenden, widrigenfalls wir gezwungen wären die weitere Zusendung des Blattes einzustellen.
Ferner ersuchen wir alle Parteigenossen, für die Verbreitung des Partei-Organs nach Kräften tätig zu sein und demselben stets neue Abonnenten zuzuführen.
Mit Gruß
Die Herausgeber.

eines Einbau, den Karl Guskov einen berlinerischen Gassenjungen nennt und dem Koberslein den nur zu berechtigten Vorwurf entgegenstreckt, daß er ein Dilletant in Allem und Jedem sei, der zu Allem und Jedem hinzugerathen und doch nichts versteht, den Rasen mit Gold füllt, sich an seinen leichten Wizen erfreut, an seiner Demimonderei ergötzt, dieselbe pilant findet. . . . Ja, wann faust die Damaszener Klinge — — — vernichtender Kritik durch die Lüfte, die solchem Gesindel für immer den Saraus macht! — Das Traurigste an der Sache aber ist, daß solch' zweifelhafte Existenzen oft geraume Zeit das Volk beschwindelten, von dessen Reuegen lebten; noch trauriger jedoch bleibt es, wenn sich in Arbeiterkreisen hier und da einer findet, der sich der Methode dieser berüchtigten Tradizion . . . bemächtigt, hier das Klare zu verwirren, das Nächste in die Ferne zu rücken sucht, um das eigene Ich salonfähig zu machen. . . .

Der neueste Schwindel, der gegenwärtig durch die Arbeiterblätter offizieller Färbung — — — geht, ist die Behauptung, die Arbeiterpartei sei eine Reformpartei. Wie wenig diese Dozenten des Unsinns Original sind, wie frech die Behauptung klingt, bei ihnen sei die Wissenschaft polteriert anzutreffen, beweist das Reformstrafentum, das dem unsterblichen Mund Liebknecht's entspringt; dafür verwendet sich der Verräter wieder, um die Aufnahme eines wo anders nicht lebenden und nicht sterbenden Romanees zu ermöglichen. . . . Der Arbeiter versteht's ja nicht — er zalt's gern — wir werden fett dabei . . . eine Hand wäscht die andere. — — —

Wer das Wort „Reform“ dahin überträgt, daß dieses eine vollständig neue Fundirung, eine gründlich radikale Umgestaltung der Verhältnisse, eine Umgestaltung, welche sich nicht auf Vorhandenem aufbaut, welche das Ausrückte vollständig zertrümmert und an dessen vollständig neue Verhältnisse aufbaut, Verhältnisse, die aus dem Bau-fälligen gar nicht hätten entstehen können. . . . weil prinzipielle Verschiedenheiten keine Versöhnung zulassen, der hat wahrlich nicht gut getan, sich auf der Schulbank mit dem alten Cicero herumzuschlagen, der ist nie in den Gainen des alten Hellas, auf dem Forum von Rom gewandelt, dem ist der Geist des Altertums fremd geblieben oder wenn er dort war, so hat er höchstens einen Plato für einen Bauhirten, einen Tacitus für seinesgleichen gehalten, der hat keine filologischen Kenntnisse dem nächst besten Fremdwörterbuch entlehnt. . . .

Der Geist des Wortes „Reform“ heißt: mit Zuhilfenahme, auf Grundlage des Existenten durch die und da angebrachte Aenderungen eine weitere Entwicklung zu ermöglichen oder besser und deutlicher gesagt, durch Milderung des Schreckens eine weitere Sparrne Zeit zu gewinnen, für den Augenblick sich über das Bedenklichste hinwegzusetzen, und wenn dann nach einer kurzen Zeit diese Halbheit wieder erschöpft ist, dann reformieren wir wieder, bis zu der Zeit, wo wir das — Wahrheit haben, dann ist Alles erreicht — dann sind wir ja den Göttern gleich! . . .

Und wie: hat die sozialdemokratische Partei diesen Geist der Halbheit je gutgeheißen? Hat sie ihm je als ein zu ihr gehörendes Glied anerkannt? Hat sie nicht vielmehr durch den Mund ihrer gesieierten Vertreter erklärt, daß sie von dem alten Schutte gar Nichts brauchen, daß sie an Nichts in der Gegenwart anschließen könne, um eine neue Entwicklung der Gesellschaft zu ermöglichen, weil ihre Prinzipien der Gegenwart, dem heutigen Zustande der Dinge diametral entgegenlaufen, sondern, daß sie die Gesellschaft auf ganz neuen Grundlagen, auf den Grundlagen der kollektiven Arbeit weiterzuführen, organisieren wolle und könne. Und da das Wort Reform, dieses unser Wollen, das Wollen, auch für den Arbeiter Eigentum zu schaffen, nur unvollständig deckt und da wir auf Grundlage der heutigen einseitigen Einrichtungen keine alle Menschen in gleicher Weise umfassende Entwicklung ermöglichen können, so können wir keine Reformpartei sein in dem Sinne, daß sie von den abgefallenen Brocken Anderer zu leben im Stande wäre. Wäre die sozialdemokratische Partei eine solche, dann hätte sie längst unter den Stürmen, welche über sie hereingebrochen, zusammenbrechen müssen, denn sie hätte dieser heutigen Regazion der Menschenrechte, eben auch wieder keine Positivität entgegensetzen können. Reformpartei in dem Sinne, das Horrendste zu mildern — aus's Tageslicht getretene Schäden wieder einigermaßen gutmachen oder für den Augenblick zu unterdrücken — zu beilegen sind sie mit Reformen, die aus diesen trostlosen Zuständen ihre morschen Doktrinen geholt, ja ohnedies nicht mehr. Also nur die Parteien, welche die heute herrschenden Zustände geschaffen, können Reformen betreiben, können sich Reformpartei nennen, weil der Geist des Wortes keine Organisirung auf vollständig neuen Grundlagen, wie wir es fordern, verlangt, sondern die Grundzüge des Gegenwärtigen für statthaft erklärt und nur einiges Detail anderes bestimmt wissen will. Daß die heutige Gesellschaft jede Reform, auch die kleinste, auf ökonomischem Gebiete ablehnt, daß sie das Volk mit immer mehr und mehr indirekten Abgaben belastet, können wir nur umso freudiger begrüßen, weil dadurch die Erschöpfung des Volkes am ehesten herbeigeführt wird. . . . Also nochmals; nicht Verbesserung dessen, was hinfällig, sondern Beschäftigung mit dem, wenn es eingeführt, der Verbesserung fähig ist.

Daß unsere Bedeutung des Wortes „Reform“ die richtige ist, dafür können wir den Reformisten eine ihrer gewichtigsten Autoritäten, die des Herrn Liebknecht, welcher im sächsischen Landtag einen Eid geschworen, der selbst den engagiertesten Dunkelmännern zu die ward . . . anführen. Herr Liebknecht und Herr Brillenberger erklärten im deutschen Reichstag, daß die Sozialisten Alles, auch das geringste annehmen, daß sie ja eine Reformpartei seien. Ist dies nicht deutlich genug gesagt? Herr Liebknecht wenigstens ist in diesem Punkte so ehrlich, anzugeben, die Praxis des Fortschritts, des Fortschritts und dann der — Durchbarkeit habe auch in jenem Herzen einen

Zum Schlagworte „Reformpartei“

Mögen wir in der Geschichte herumblättern wie wir wollen; mögen wir im Altertum oder in der Neuzeit Umschau halten; lehnen wir bei diesem oder jenem Volke ein; verweilen wir drüben über dem Ozean oder in der alten bezopften Welt, in der Stille der tollsten Tradizion . . . der edelsten Selbstentäußerung . . . — immer und immer wieder treffen wir auf die traurige Tatsache, daß die klarsten Situationen verwickelt, das Einfachste kompliziert gemacht, das Moberliegende in die Ferne verlegt wurde, wenn es galt Privatinteressen zu befördern, das Wol Weniger in Aufschwung zu bringen. — Dem Volke das, was es nicht braucht . . . und dem Volke nicht, was es braucht, weil wir es benötigen — — — Ja, das war schon das Programm so manchen irdischen Schwindlers, genannt Volkstribunen, die nicht ein Mal das Volk, von dem sie ihr Mandat empfangen, feige verrieten, wenn bei dem Verrate für die Schwärze Etwas heraus-sah . . . Und es würde uns faktisch wundern, wenn in dieser Beziehung die Neuzeit, welche so manchem Schwindler das Leben gegeben, welche einen David Strauß und Eugen Dühring mahregelte, einen Feuerbach verhungern ließ und literarischen Schwindlern und Standalmachern vom Schlage

leit nicht schon zur Zeit meiner Geburt auf der Welt gewesen wäre, ich dieselbe — das glaube mir auf's Wort — erfunden hätte; . . . ich habe nicht einen Kreuzer von den für das tägliche Blatt gesammelten Geldeu verpraktiziert. Uebrigens sollten sich die Arbeiter bezuhigen — die Gelder sind ja sichergestellt.

S.: Ah, das läßt sich hören! Ihr besitz also auch so ein unbekanntes Depot, wie Chevalier de Hoffmann. Das ist Hug gehandelt. Wie leicht könnte z. B. die Polizei die Gelder in Beschlag nehmen! Eure gegenwärtigen Aktionen haben also nur den Zweck, die Fonds zu vermehren? . . . Das ist gut.

D.: Ich freue mich dessen, daß ich Dich bald von Deinem Radikalismus bekehrt habe. Ich will jetzt daran gehen, die „gemäßigte“ Burg in Deinem Herzen zu befestigen. Sieh', von welchem enormen Nutzen das Walrecht für die Arbeiter werden kann. Du weißt, die Intelligenz der arbeitenden Bevölkerung kommt in den Reichsrat und da die geistig Föhigeren, Bömens Wort: der Politiker muß ein Spitzbube sein . . . am besten, wie die Arbeiterbewegung bisher bewiesen, aufgehört hat, so ist es gegeben, daß diesen auch die Taktik am geläufigsten unne ist. . . Sieh', nicht die öffentliche Aktion, was wir selbst zugaben, wird uns gar so große Früchte bringen, aber wol die hinter den Kulissen sich abspielende. — Wir werden da z. B. hier und da — und auf diesen Nutzen kann die Arbeiterpartei schon mit Bestimmtheit rechnen — zu einem Grafen oder irgend einer Exzellenz eingeladen. Du weißt, im Strome der Konversation wird so manches Gläschen geleert, wie mir dies selbst aus meiner Erfahrung bekannt ist; der Mensch

wird da immer aufgereiteter, immer redlicher, immer freigeberiger. Wie, wenn man in solcher Stunde den alten Herrn um eine Konzession für die Arbeiter anginge? Würde er sie nicht sofort gewähren? Weißt Du jetzt das Geniale unjeres Planes? Weißt Du nicht selbst sagen: Ihr seid wahre Epizublen? . . . Ferner, hier und da hat ein Arbeiter eine schöne Tochter. Wie, wenn wir diese nun bewegen, mit unserem Göaner in ein freundschaftliches Verhältnis, wie es die russischen Nihilisten machen, zu treten? . . . Ja, mein lieber Freund, Du könntest am Ende glauben, mir stehe Brandweinberedbarkeit zu Gebote; . . . aber ich versichere Dir, wir bringen es am Ende mit unseren politischen Schilderungen (wir schreiben auch — unheilbar! Romane, deren Helden wir wol manchmal mit Pöbeln süßen müssen, damit sie aus Schwärze nicht umfallen, aber das Volk ist ohnedies tölpelhaft) . . . noch so weit, daß uns die Befugenden mit Freuden entlassen, bitten werden, von ihren Gütern Besitz zu nehmen und daß sie dann mit Wonne in die Arbeitergewalt schlüpfen werden. Wie kurz-sichtig sind doch die Radikalen! Würde sie, meine Herren das All's klar, und das kaiserliche Palais auf der Ringstraße ist die sicher. Was ich Dir jetzt erwähnen, ist nur die. Hauptmasse; weiter davon erwächst aber der Parte: mit daraus, wenn wir per Mann täglich unsere zehn Gulden haben? Ihr braucht uns dann nicht mehr zu erhalten. Braucht keine Schulkinder zu unterstützen, indem wir weniger lagern werden als es selbst das öster-reichische Gesetz erlaubt. Ihr könnt auch da einige Gulden auf die Seite thun. Sieh', wie menschenfreundlich wir für euch sorgen wollen. . . .

Feuilleton.

Ein unpolitisches Gespräch.

D.: Ah! Grüß Dich Gott! — Ja kennst Du mich nicht mehr lieber Freund?

S.: O ja — jetzt erinnere ich mich wieder Deiner Diebs-Histionomie. — Lavater hätte mit seiner Theorie, den Charakter eines Menschen aus dessen Gesichtszügen zu erkennen, nicht so ganz Unrecht, wie man ihm vorge-worfen. Sieh, ich sah Dich seit Jahren nicht mehr, seit der Zeit, als Du beim Volkswillen die Hauberei des Geld-verwindens, welches die Arbeiter zusammengeleert, in großem Maßstabe betriebst. — In dieser Zeit also, wie schon gesagt, sah ich Dich stets Nachmittags in einem eleganten Stadt-Kaffee sitzen, mit seinen und extrafinen Herren verkehren. — Weißt Du was — Eines ärgert mich heute noch: immer, wenn ich mit Hammer und Säge vorbeiging, so blicktest Du hinweg. . . . Vielleicht hast Du es unabsichtlich getan, vielleicht hast Du mich gar nicht gesehen und vielleicht ist es möglich, daß Du, wenn ich Dir in Sicht gekommen, das ganze Lumpenpack stürmisch bei Seite geschoben hättest, auf die Gasse gerannt wärest, um mir nur die schwieltigen Hände zu drücken, wie Du es ja heute auch getan. — Aber Mensch! Du schaust heute viel schlechter aus als vor Jahren! Nicht wahr, die schlechten Geschäftsgänge . . .

D.: Aber Freund, Du bringst es heute so heraus, als ob ich bei Krautz-Bascht Unterricht genommen. — Ich versichere Dir, daß, wenn die Ehrlichen, die Redlichen

leit nicht schon zur Zeit meiner Geburt auf der Welt gewesen wäre, ich dieselbe — das glaube mir auf's Wort — erfunden hätte; . . . ich habe nicht einen Kreuzer von den für das tägliche Blatt gesammelten Geldeu verpraktiziert. Uebrigens sollten sich die Arbeiter bezuhigen — die Gelder sind ja sichergestellt.

S.: Ah, das läßt sich hören! Ihr besitz also auch so ein unbekanntes Depot, wie Chevalier de Hoffmann. Das ist Hug gehandelt. Wie leicht könnte z. B. die Polizei die Gelder in Beschlag nehmen! Eure gegenwärtigen Aktionen haben also nur den Zweck, die Fonds zu vermehren? . . . Das ist gut.

D.: Ich freue mich dessen, daß ich Dich bald von Deinem Radikalismus bekehrt habe. Ich will jetzt daran gehen, die „gemäßigte“ Burg in Deinem Herzen zu befestigen. Sieh', von welchem enormen Nutzen das Walrecht für die Arbeiter werden kann. Du weißt, die Intelligenz der arbeitenden Bevölkerung kommt in den Reichsrat und da die geistig Föhigeren, Bömens Wort: der Politiker muß ein Spitzbube sein . . . am besten, wie die Arbeiterbewegung bisher bewiesen, aufgehört hat, so ist es gegeben, daß diesen auch die Taktik am geläufigsten unne ist. . . Sieh', nicht die öffentliche Aktion, was wir selbst zugaben, wird uns gar so große Früchte bringen, aber wol die hinter den Kulissen sich abspielende. — Wir werden da z. B. hier und da — und auf diesen Nutzen kann die Arbeiterpartei schon mit Bestimmtheit rechnen — zu einem Grafen oder irgend einer Exzellenz eingeladen. Du weißt, im Strome der Konversation wird so manches Gläschen geleert, wie mir dies selbst aus meiner Erfahrung bekannt ist; der Mensch

wird da immer aufgereiteter, immer redlicher, immer freigeberiger. Wie, wenn man in solcher Stunde den alten Herrn um eine Konzession für die Arbeiter anginge? Würde er sie nicht sofort gewähren? Weißt Du jetzt das Geniale unjeres Planes? Weißt Du nicht selbst sagen: Ihr seid wahre Epizublen? . . . Ferner, hier und da hat ein Arbeiter eine schöne Tochter. Wie, wenn wir diese nun bewegen, mit unserem Göaner in ein freundschaftliches Verhältnis, wie es die russischen Nihilisten machen, zu treten? . . . Ja, mein lieber Freund, Du könntest am Ende glauben, mir stehe Brandweinberedbarkeit zu Gebote; . . . aber ich versichere Dir, wir bringen es am Ende mit unseren politischen Schilderungen (wir schreiben auch — unheilbar! Romane, deren Helden wir wol manchmal mit Pöbeln süßen müssen, damit sie aus Schwärze nicht umfallen, aber das Volk ist ohnedies tölpelhaft) . . . noch so weit, daß uns die Befugenden mit Freuden entlassen, bitten werden, von ihren Gütern Besitz zu nehmen und daß sie dann mit Wonne in die Arbeitergewalt schlüpfen werden. Wie kurz-sichtig sind doch die Radikalen! Würde sie, meine Herren das All's klar, und das kaiserliche Palais auf der Ringstraße ist die sicher. Was ich Dir jetzt erwähnen, ist nur die. Hauptmasse; weiter davon erwächst aber der Parte: mit daraus, wenn wir per Mann täglich unsere zehn Gulden haben? Ihr braucht uns dann nicht mehr zu erhalten. Braucht keine Schulkinder zu unterstützen, indem wir weniger lagern werden als es selbst das öster-reichische Gesetz erlaubt. Ihr könnt auch da einige Gulden auf die Seite thun. Sieh', wie menschenfreundlich wir für euch sorgen wollen. . . .

